

«Schwachstellen bei der Unabhängigkeit»

Erfahrungen gesammelt. Wo haben Sie Schwachstellen registriert?

Frank Schneider: Schwachstellen wurden insbesondere in den Bereichen der Unabhängigkeit und der Betrugsbekämpfung festgestellt. Die Einhaltung der Vorgaben zur Unabhängigkeit erachtet die RAB als unerlässlich, um die Qualität und das öffentliche Vertrauen in die Revision zu gewährleisten. Unsere Aufsichtstätigkeit hat jedoch gezeigt, dass die Anforderungen zur Unabhängigkeit in einigen Fällen noch unzureichend umgesetzt wurden. Hier konnte die RAB in den letzten drei Jahren zu wesentlichen Verbesserungen beitragen. Es sind aber weitere Anstrengungen notwendig. Weiter wurde im Bereich der Betrugsbekämpfung festgestellt, dass die Prüfer die Anforderungen der Berufsstandards teilweise ungenügend umsetzen.

Nach der Finanzmarktkrise klärt die EU derzeit ab, wie sich die Abschlussprüfung verbessern lässt. Welche Auswirkungen hat das auf die Schweiz?

Schneider: Das lässt sich noch nicht abschätzen. Die Stellungnahmen zum EU-Konsultationspapier sind unterschiedlich ausgefallen. Die RAB wird die Entwicklungen mit Interesse beobachten, ohne voreilig regulatorisch tätig zu werden.

Auch der Bundesrat will die Rolle der Revisoren prüfen. Wird dabei auch die Revisionsaufsicht eingespannt?

Schneider: Die Wirtschaftskrise hat sich primär im Bereich der Finanzindustrie abgespielt. Hier ist die Finma in enger Zusammenarbeit mit der RAB damit beschäftigt, Vorschläge zur Optimierung des Prüfwesens zu erarbeiten.

Wird das Risikomanagement der Banken intensiver überprüft?

Schneider: Ja, ich gehe davon aus, dass das Risikomanagement der Banken von den Prüfern und auch von der Finma selber intensiver überprüft wird.

Kommen mit der EU-Initiative für eine verbesserte Abschlussprüfung vermehrte Kosten auf die KMU zu?

Schneider: Ich glaube nicht, dass die Initiative der EU grosse Auswirkungen auf die Schweizer KMU haben wird.

Gibt es Probleme mit der Unabhängigkeit von Prüfungsgesellschaften?

Schneider: Problematisch sind Situationen, in welchen der Prüfer neben seinem gesetzlichen Prüfungsauftrag umfangreiche Beratungsarbeiten erbringt. Aus diesem Grund wurde im letzten Jahr eine Meldepflicht eingeführt, mit welcher die RAB über ein hohes Verhältnis von Bera-



Frank Schneider

Frank Schneider, Direktor Eidgenössische Revisionsaufsichtsbehörde (RAB) zur Inspektionstätigkeit und den Vorschlägen im EU-Grünbuch

tungs- zu Revisionsdienstleitungen bei Publikumsgesellschaften informiert wird. Ein generelles Verbot von Beratungsdienstleistungen, wie es das EU-Grünbuch thematisiert, sehe ich jedoch eher als drastische Massnahme.

Hilft ein obligatorischer Prüferwechsel?

Schneider: Der leitende Revisor muss bereits heute alle sieben Jahre rotieren. Die Frage ist nun, ob auch die Revisionsstelle selber periodisch ausgewechselt werden muss. Auch die geprüften Unternehmen sind vermehrt in die Pflicht zu nehmen. Der Verwaltungsrat sollte sich besser überlegen, ob ein Zusatzauftrag die Unabhängigkeit der Revisionsstelle beeinträchtigen könnte.

Ist die Marktkonzentration ein Risiko?

Schneider: Der Ausfall eines der «Big 4» hätte eine weitere unwillkommene Marktkonzentration zur Folge. Dies gilt es auf jeden Fall zu vermeiden. Der Ausfall einer grossen Revisionsgesellschaft hätte jedoch keine negativen Auswirkungen auf die Stabilität des Finanzsystems. Das Know-how ist personenbezogen.

Ist eine Beaufsichtigung auf europäischer Ebene sinnvoll?

Schneider: Eine internationale Zusammenarbeit macht sicherlich Sinn. Es ist davon auszugehen, dass die bestehende Zusammenarbeit zwischen den nationalen Aufsichtsbehörden auf europäischer Ebene weiter ausgebaut wird. Es ist wohl eine Frage der Zeit, bis die EU ähnlich wie in den Bereichen der Börsen, Banken und Versicherungen eine entsprechende EU-Behörde einsetzt.

Was halten Sie von einem «Euro-Pass»?

Schneider: Die Idee ist nicht neu. Ich bin jedoch skeptisch, ob sie einfach auf das Prüfwesen übertragen werden kann. Die Qualitätssicherungssysteme der grossen Netzwerke werden meines Erachtens stark national beeinflusst bleiben.

INTERVIEW: KURT SPECK